

Arbeitskreis Familienforschung Herrenberg

auf historischer und genealogischer Exkursion im evangelischen Stift in Tübingen

Unser diesjähriger genealogischer Ausflug führte uns Anfang März ins Evangelische Stift nach Tübingen.

Nach getrennter Anfahrt, die Böblinger Gruppe reiste mit Privatwagen an, während die Herrenberger Gruppe mit der Ammertalbahn ankam. Jedenfalls trafen wir uns bereits unterwegs und setzten dann gemeinsam unseren Anmarsch auf das Stift fort. Das schwere Eisentor des Stifts stand weit offen, sodass wir es ohne Probleme passieren konnten und wir uns sodann im Vorhof des Stifts einfanden. Für die Studierenden im 17. Jahrhundert geschah dies sicher nicht ganz so problemlos wie für uns, es herrschten sehr strenge Regeln über den Besuch in der Stadt.

Unser Führer für das Stift, war ein Student der Theologie im achten Semester, von ihm erfuhren wir etwas über die Geschichte des Stifts und dessen Entstehen durch Herzog Ulrich im Jahr 1536. Ulrich wollte, um die von ihm initiierte Reformation umzusetzen, eigene selbst ausgebildete Pfarrer haben. Diesen Plan setzte er durch die Schaffung von Stipendien in die Tat um. Begabte Landeskinder hatten nun die Chance eine theologische Ausbildung zu machen, um ihm später als Pfarrer oder Lehrer zu dienen. Das ehemalige Augustinerkloster wurde im Jahre 1547 umgebaut und konnte im Frühjahr 1548 von den ersten Stipendiaten, so hießen damals die Studenten im Stift, bezogen werden. Das Hauptgebäude mit der Pforte wurde mehrfach umgebaut und war auch bei unserem Besuch eingerüstet. Den eigentlichen Innenhof des Stifts der früher ein Kreuzgang war erreichten wir über die besagte Pforte, danach tat sich uns ein Blick auf, in einen gepflasterten Innenhof mit einem umlaufenden Kreuzgang, wie er in den meisten Klöstern zu finden ist. In diesem Innenhof befand sich in früheren Zeiten ein Ziehbrunnen. Der bereits angesprochene Kreuzgang hatte ein gotisches Kreuzrippengewölbe, welches auch der Renovierung zum Opfer fiel, heute ist außer den Gewölbekonsolen nichts mehr davon zu sehen. Über einen Seiteneingang erreichten wir den Speisesaal, die frühere Communität, in dem die heutigen Studierenden ihre Mahlzeiten einnehmen können. In früheren Zeiten wurde dieser Raum auch als Vorlesungssaal und im Winter, wenn die Stuben der Stipendiaten nicht geheizt werden konnten, auch Studiersaal benutzt.

Über dem Kreuzgang verläuft die sogenannte Altane, sie ist über ein Treppenhaus zu erreichen, dieses Treppenhaus hat noch seine ursprüngliche Form beibehalten. In diesem oberen Bereich ist das Stiftsarchiv untergebracht und man erreicht von dieser Ebene aus über ein paar Stufen auch die Stiftskapelle, doch dazu später.

Im Bereich der Altane wurden wir erstmal von den Bildnissen der wohl berühmtesten Stipendiaten des Stifts begrüßt, so waren zu sehen Friedrich Hegel, Friedrich Hölderlin, Friedrich Schelling, Eduard Mörike, Johannes Kepler und David Friedrich Strauß. Da uns der Name Strauß neu war, erfuhren wir, dass Strauß ein kritischer Geist war und durch seine Schrift *Das Leben Jesu, kritisch bearbeitet* in seiner Zeit ein unerhörtes Aufsehen erregte. Unser junger Stiftsführer verabschiedete sich für einen kurze Zeitraum, während dessen wandten wir uns dem Stiftsarchiv zu.

Unser jetziger Führer war der Archivar des Stifts. Als erstes konnten wir einen Blick in das eigentliche Archiv mit seiner dicken Stahltür werfen. Das jedoch Herausragende waren die Dokumente die wir im Originalzustand einsehen konnten.

So waren Quartalsexamina von Johannes Kepler oder Rezeptionsbefehle und Vikariatsbefehle des Herzogs Eberhardt Ludwig, ein Rechnungsbuch in Pergament gebunden aus dem 15. Jahrhundert oder aber Disziplinarakten und das Karzerbuch über Vergehen von Stipendiaten zu sehen und die dazu gehörende Geschichte zu hören.

Wie zum Beispiel die von Friedrich Hölderlin, der einem Tübinger Bürger den Hut vom Kopf schlug. Er mußte vor das Inspektorat. Hölderlin brachte zu seiner Verteidigung hervor, dass dieser Herr den ihm dargebotenen Gruß nicht erwidert hätte, geschweige denn seinen Hut gezogen habe.

Eine weitere Episode aus den Disziplinarakten: Ein Gendarm zeigte David Friedrich Strauß und drei andere Stipendiaten an, weil aus ihrer Stube nachts ein ungebührlich lauter Lärm zu vernehmen gewesen sei. Auch sie mussten vor das Inspektorat. Als ihre Entschuldigung gaben sie an, dass einer ihrer Kameraden in den Tagen zuvor krank gewesen sei und sie ihn aufheitern und unterhalten haben wollen. Die vier kamen mit ihrer Entschuldigung durch und wurden nicht bestraft.

Nebenbei versuchte jeder, aus unserer Gruppe, so klammheimlich mit seinem eigenen Familiennamen oder mit einem ihm oder ihr bekannten Namen etwas in den Matrikeln zu finden. Eine Teilnehmerin hatte bereits im Schaukasten im Vorraum, einen Zufallsfund ihrer Familie entdeckt, der sich später tatsächlich als zur Familie gehörig erwies.

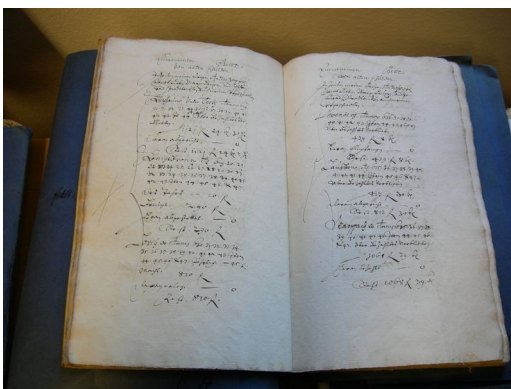
Unser nächster Abschnitt der Führung war der Karzer im vierten Stock des Gebäudes. Nicht alle Stipendiaten hatten eine gute Ausrede zu ihrer Verteidigung parat, so mussten einige hier, zwei Tage oder bis zu drei Wochen in diesem sicherlich kalten Raum, ohne etwas zu Lesen oder sonst eine Möglichkeit sich abzulenken, verbringen. Das Essen wurde über eine Klappe hereingereicht, der Abtritt war zwar hinter einer Tür jedoch ohne Fenster und Lüftung untergebracht. Nach drei Wochen Karzer drohte zudem noch der Rauswurf aus dem Stift, was bedeutete, dass der Stipendiat oder seine Familie sämtliche Kosten des Stipendiums zurück zu zahlen hatten. Da gerade die Stipendiaten ja nicht aus reichen Häusern kamen war dies die schlimmste zu erwartende Strafe schlechthin. Auf der Innenseite der Karzertür ist das Martyrium eines Eingesperrten zu lesen, er war drei Wochen in diesem Karzer eingesperrt, nur über die Weihnachtstage durfte er wahrscheinlich nach Hause.

Den Schluss unseres Rundganges bildete die Stiftskapelle, sie wurde ursprünglich als Kirchenraum geplant und gebaut, jedoch bei der Einweihung im Beisein des Herzogs zeigte es sich, dass die Akustik sehr schlecht war und man auf den hinteren Plätzen nichts von der Predigt verstehen konnte. Durch Einziehen von Zwischenwänden wurde sie in den darauf folgenden Jahren zur Bibliothek umgebaut und lange Zeit als solche genutzt. Im oberen Bereich der Galerie ist dies noch deutlich sichtbar, durch die noch vorhandenen Nischen, in denen die Bücher aufbewahrt wurden. In neuerer Zeit wurde wieder ein Kirchenraum daraus auf der Galerie ist auch eine Orgel vorhanden.

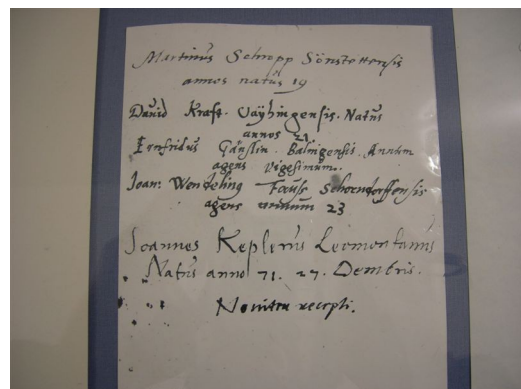
Wir hatten einen sehr informativen Nachmittag. Einige von uns ließen diesen Besuch bei einem schönen Essen und einem Glas Wein im Gasthaus Forelle ausklingen, bevor wir die Heimreise antraten.



Stift Außenansicht 1



Rechnungsbuch aus dem 15. Jh



Keplers Immatrikulation



Treppenhaus



Innenhof



Rechnungsbuch aus dem 15. Jh



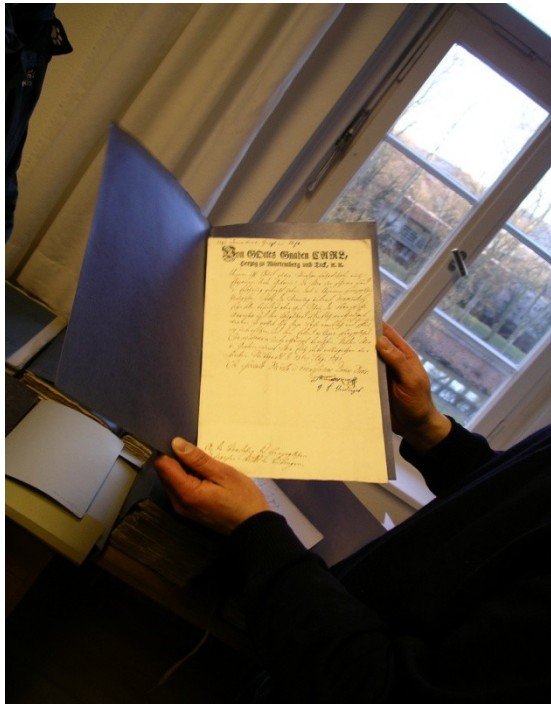
Bronzetafel Johannes Kepler



die heutige Mensa



im Stiftsarchiv



Disziplinarakte